

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 8

Illustration: "Seit wir unser Fräulein Pfarrer haben, [...]"
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

übersehen werden soll, dass auch Frauen diese Öffentlichkeit ausmachen.

Mehr Kameradschaft

Als sich herausstellte, dass die eben erkorene «Miss Welt» eine ledige Mutter ist, ging der Teufel los. Nicht etwa unter den Männern, sondern vorerst unter den Mitbewerberinnen der Schönheitskonkurrenz, die dann unterstützt wurden durch andere Frauen. Das heisst: Das Jahr der Frau wurde eingeläutet durch die Diskriminierung einer Frau durch Frauen. Ich meine im Hinblick darauf, dass der Berner Kongress die Partnerschaft zwischen Mann und Frau postulierte, es wäre gelegentlich schon viel gegen die Diskriminierung getan, wenn etwas mehr Partnerschaft zwischen Frau und Frau bestünde. Es gibt ja nicht nur Männer und Frauen, sondern auf Seiten der Frauen gibt es neben Frauen auch noch «Gegenfrauen».

Im übrigen wird nun wesentliches zur Gleichberechtigung von Mann und Frau getan durch jene Gruppe von Frauen in Kalifornien, die sich aufs «professionelle Taxieren des männlichen Körpers verlegt haben». Wenn es bisher ein reiner Männersport war, attraktive Exemplare des andern Geschlechtes mit den Augen von oben bis unten abzutasten, so soll dies nach dem Willen der Präsidentin von «man watchers inc.», Suzy Mallery, und der bereits 1000 Mitglieder ihres Vereins nun anders werden. Ich weiss nicht, wie ich das beurteilen soll: Ist der Umstand, dass auch der Mann zum Sexsymbol wird, ein Zeichen für die Verringerung der Diskriminierung des Mannes? Oder ist die Tatsache, dass nun auch Frauen Jurorinnen in Männer-Schönheitswettbewerben sind, ein Zeichen für die wachsende Emanzipation «der Frau»?

Wir werden es also künftig nicht nur mit Miss Europa und Miss Welt usw. zu tun haben, sondern auch mit Mister World, wobei allerdings anzunehmen ist, dass ein «Mister Welt» kaum je unter dem Druck seiner Konkurrenten oder der Männerwelt deshalb auf seinen Titel wird verzichten müssen, weil er Vater eines unehelichen Kindes ist. So gehässig und unkollegial können nur Frauen gegeneinander sein. Ist heute vielleicht deshalb bei uns so viel die Rede von Diskriminierung, weil unsere Frauen zu oft von unseren Frauen diskriminiert werden?

Argumente

Die «emanzipierte Schweizerin» gibt es übrigens (und als Mann sage ich: glücklicherweise) in zwei Kategorien. So veranstaltete denn auch die Kategorie der Progressiven ihren eigenen Kongress. Ganz Progressive sind gekennzeichnet durch die Argumente, mit denen

sie die wirkliche Existenz einer Diskriminierung der Frau beweisen. Einer dieser Beweise z. B. ist die Tatsache, dass «das Weib in unserer Männergesellschaft zum Lustobjekt degradiert und als solches kommerziell ausgebeutet wird...» Was mich irritierte, war indessen, dass manche Frau, die so argumentiert, durch besondere modische Eleganz besticht. Ich meine: Wer jene Modetrends mitmacht, die das Weibliche der Frau hervorheben, um ein lustvolles Betrachtens zu fördern, darf sich nicht andererseits darüber beklagen, wenn sie damit vermehrt zum Objekt männlichen Betrachtens und damit – in Gottes Namen! – auch männlichen Wünschens wird. Und wenn gerade vom Modischen die «kommerzielle Ausbeutung» des Weiblichen ausgeht, dann wohl nur deshalb, weil «die Frau» von heute zumindest insofern nicht diskriminiert ist, als sie in den Augen des Kommerzes über eine nicht unerhebliche Kaufkraft verfügt.

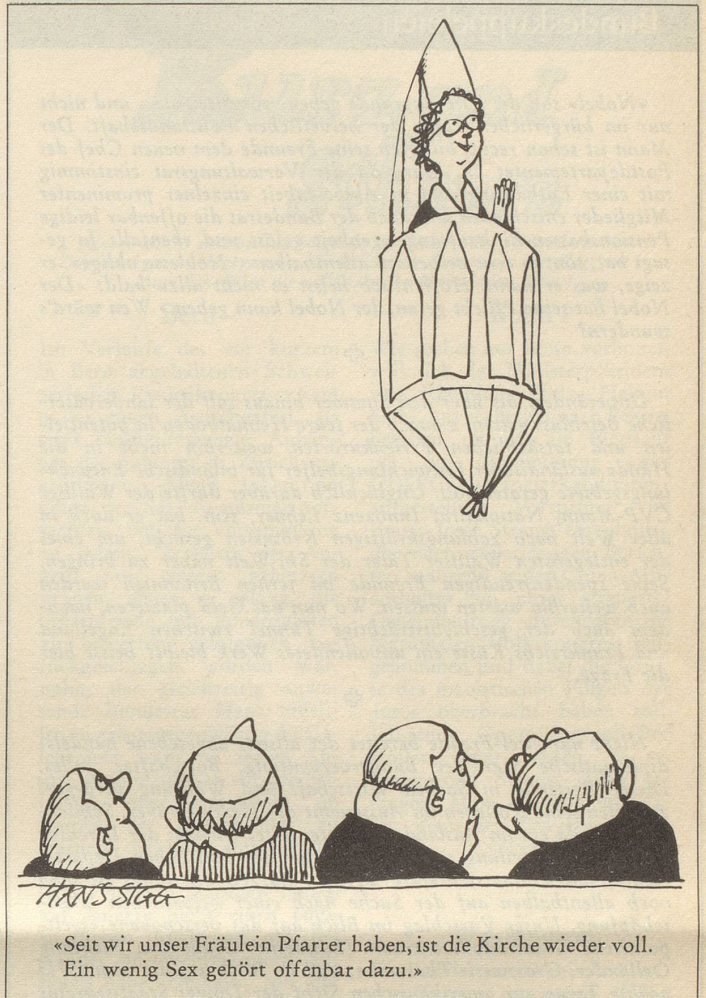
Der kleine Mann

Wie weit «progressive» Frauenrechtlerinnen gehen können, zeigt auch jene Publizistin, die sich darüber aufhielt, dass so viele Frauen sagen «Mein Mann sagt – mein Mann meint...» Das sei ein typisches Zeichen dafür, dass solche Frauen diskriminiert seien. Sie lebten gewissermassen «nur» aus zweiter Hand.

Als ob nicht jedermann aus zweiter Hand lebte. Jeder hat seine Informationen von irgendwoher. Jeder stützt sich auf jene Informanten, denen er am ehesten vertraut oder die er am besten versteht. Ich gestehe, jene Frau ist mir sympathischer, die sagt «Mein Mann sagt», als jene, die sagt, «Meine Leibillustrierte (Quick) sagt...», wobei ich anzumerken mich beeile, dass es zwar für Frauen eine ganze schillernde «Regenbogenpresse» gibt, aber nichts Adäquates auch für Männer, woraus ersichtlich wird, wie sehr «der Mann» diskriminiert ist.

Eine andere Progressive schrieb übrigens, «wer vom (kleinen Mann) spricht, übernimmt eine sprachliche Diskriminierung der Frau, die in diesen Begriff einfach miteinbezogen wird...»

Wer soll sich da noch auskennen? Da glaubte ich fürwahr, Ausdrücke wie «der kleine Mann» oder «der Mann von der Strasse» hätten einen eher herabsetzenden Sinn und seien ein Beispiel dafür, dass man sprachlich das Gewöhnliche, Kleine, Untergeordnete mit dem Mann identifiziert. Aber wohlan denn: Wir Männer wollen im «Jahr der Frau» Kavaliere sein und ab sofort von der «kleinen Frau» und von der «Frau von der Strasse» reden!



Das Haar

Ich wünschte mir für das «Jahr der Frau», dass man etwas weniger so tue, als ob es hiesse *hie Mann – hie Frau*. Zwischen Mann und Frau gibt es Unterschiede wie zwischen politischen Parteien, wenn auch angenehmere. Aber so, wie der rechte Flügel einer politischen Linkspartei weiter rechts stehen kann als der linke Flügel einer Rechtspartei – mit allen Schattierungen der Ueberlappung –, so gibt es auch «männlichere» Frauen und «feministischere» Männer, mit allen Schattierungen und Vorzügen. Wenn sie – alle – so sind, handeln, wünschen und fordern, wie sie nun eben einmal sind, und wenn sie sich nicht in irgendein «progressives» Schema pressen lassen, dann leisten sie keiner irgendwie gearteten Diskriminierung Vorschub, sondern sie tun gerade das Gegenteil.

Die heutige Stellung der Frau ist eine Suppe, und zwar eine sehr alte und noch hausgemachte Suppe, in der es mehr als ein Haar hat. Dessen wollen wir uns im «Jahr des Haares» – Verzeihung: im «Jahr der Frau» bewusst sein.

Aber wir (Männer) wollen nicht so weit gehen, auf eine Diskriminierung des Mannes z. B. deshalb zu schliessen, weil uns im Militär-

dienst (den die Frau diskriminierterweise nicht zu leisten hat) das Tragen des Haupthaars in einer bei Frauen tolerierten Länge nicht gestattet ist.

